

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

**Bezugspreis**  
Für Halle wöchentlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., quinquennalisch 2 M.,  
einmonatlich 1 M., ohne Befehlsge-  
bühren. Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Nummer 2240 des amtlichen  
Zeitung-Verzeichnisses.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Albert Verlag in Halle.  
[Zerstreuer-Verbindung mit Berlin und Leipzig.]  
Königspl.-Nr. 17b.

**Anzeigen**  
werden die Spalte ober oder unten  
mit 20 Pfg. für jede Zeile und  
15 Pfg. für jede Spalte in der ersten  
Spalte, von unten nach oben und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Bekanntlich die Seite 60 Pfg.  
Ertheilt täglich mit Ausnahme der  
Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.  
[Der Nachdruck unter eigener Aufsicht ist  
mit voller Verantwortlichkeit gestattet.]

Nr. 214. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 13. September 1890.

## Deutschland und die Mac Kinley-Bill.

Mit 40 gegen 29 Stimmen ist die Mac Kinley-Bill am Mittwoch in Washington vom Senat der Vereinigten Staaten angenommen worden. Der Senat hat an der Vorlage verschiedene Änderungen vorgenommen, die sich vorwiegend an die Vorzüge des republikanischen Senators Mr. Edmund angeschlossen hätten. Dieser sehr einflussreiche und in Tariffragen meist mit dem Staatsminister Blaine übereinstimmende Politiker hatte ein Amendement eingebracht, nach welchem der Präsident ermächtigt werden soll, die geforderten Zölle auf Zucker jenen Ländern gegenüber zu ermäßigen oder gänzlich aufzuheben, welche ihrerseits Zucker nach den Vereinigten Staaten einführen und welche gleichzeitig den hauptsächlichsten Landesprodukten der Vereinigten Staaten freie Einfuhr ohne Zoll und Steuern gewähren. Ferner will Edmund dem Präsidenten die Möglichkeit geben, durch eine einfache Proklamation den Produkten aller jener Länder die Einfuhr in die Vereinigten Staaten gänzlich zu verbieten, welche nach seinem Ermessen irgend ein amerikanisches Handelsprodukt bei der Einfuhr über ihre Grenzen schlechter stellen als die gleichen Produkte anderer Länder. Ob diese Edmund'schen Vor schläge vollständig vom Senat acceptirt worden sind, weiß man noch nicht. Einwilen wird die „Post“ zu wissen, daß die Vorlage in der ihr vom Senat gegebenen Form vom Repräsentantenhaus, an das sie nun zurückgeht, vermutlich angenommen werden wird, da Mac Kinley und der Sprecher des Hauses mit den Änderungen einverstanden sind.

Für Deutschlands Exporthandel wäre es ein verber Schlag, wenn die amerikanische Tarifvorlage Gesetzeskraft erlangen sollte. Es hat denn auch nicht an Eingaben geblieben, in welchen die Staatsregierung zur Drohung mit Repressivmaßregeln aufgefordert wurde; erst kürzlich haben sich deutsche Großindustrielle mit einem entsprechenden Gesuch an den preussischen Handelsminister gewendet. Herr v. Werleschlag und die Regierung haben nun, wie man durch europäische Drohungen den Handelsminister zu neuen Nachforschungen zwingen würde, jetzt auch das französische Beispiel recht deutlich, welches Antwort man sich von der Regierung der Vereinigten Staaten auf entsprechende Vorstellungen zu gemäßen hätte. Monsieur Ribot, der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, mußte sich von dem amerikanischen Gesandten, Mr. Keib, recht unangenehme Dinge sagen lassen, als er ihn gegen die Mac Kinley-Bill zu stimmen ludte. Mr. Keib wies treffend auf die Erziehung der Einfuhr amerikanischer Schweine hin, die angeblich auf veterinärpolizeiliche Gründe gestützt, den Amerikanern ebenso beträchtliche Nachteile zufügt wie der ärmeren Bevölkerung Frankreichs. Mit genau denselben Gründen hat auch die deutsche Regierung zu rechnen. Der Vertreter der großen transatlantischen Republik in Berlin, Mr. Phelps, der ausdrücklich erklärt hat, er werde nicht von seinen Posten weichen, bis dem amerikanischen Schwein die bestmöglichen Grenzen geöffnet würden, hat mit besonderem Nachdruck auf den Zusammenhang der Mac Kinley-Bill mit der Schweinepest eingewiesen und für den Fall der Ausbreitung des Verberes Erleichterungen im amerikanischen Zolltarif in Aussicht gestellt.

Unsere hartgefolgten Schutzgenossen fühlen angefaßt dieser Zwangsfrage zwei Seiten in ihrer Brust. Sie möchten das amerikanische Schweinefleisch mit Rücksicht auf die chronische „Nothlage“ der Landwirtschaft nicht auf den deutschen Markt gelangen lassen und sie sehen doch mit Bedauern und mit Schreden einer Zeit entgegen, wo, auf Grund der neuen Tarifbill und des Amendements Edmunds, der ganze deutsche Export nach den Vereinigten Staaten einfach durch eine Präzisionsbillatlosigkeit lahmgelegt werden könnte. Der Fall, den Mr. Edmunds vorzieht, trifft für das Deutsche Reich zu: das amerikanische Schwein wird an der deutschen Grenze nicht eingelassen, während sich z. B. dem holländischen Vorkaufsrecht die Grenzschleuse öffnen. Wenn der amerikanische Präsident in einigen Monaten die ganze deutsche Einfuhr sperrt, dann dürfen unsere kühnsten Protektionisten am wenigsten klagen und mühen. In Washington wird nur bis in die äußerste Konsequenz verfolgt, was uns in Deutschland seit mindestens zwölf Jahren als die Grundlage aller „nationalen“ Wirtschaftspolitik gegerebt wird.

Gesundheitliche Gründe sprechen nicht für die Aufrechterhaltung der Schweinepest. Die Akademie der Medizin in Paris hat längst dem amerikanischen Schweinefleisch ein günstiges Zeugnis angeeignet, auf der pariser Weltausstellung hat es den ersten Preis erhalten, und seit auch in Amerika die strengste Beachtung dieser Industrie durchgeföhrt ist, kann die Gesundheitspolitik begründete Einwendungen gegen die Freigabe der Schweineinfuhr nicht länger mehr erheben. Gerade für die ärmsten Bevölkerungsklassen aber handelt es sich hier um eine Lebensfrage. Der Fleischmangel, die hohen Kaufpreise, die selbst den Kleinbürgerstand bereits zu einer gesundheitsschädlichen Einschränkung bezüglich der Fleischspeisen zwingen, machen dem Armen den Fleischmangel nahezu unendlich und die schlimmsten sozialen und gesundheitlichen Folgen sind zu erwarten, wenn nicht das Einfuhrverbot baldigst aufgehoben und an einen grundsätzlichen Bruch mit der Verberer- und Meliorationserntlich gedacht wird. Die moderne Sozialpolitik muß rettungslos scheitern, wenn sie nicht durch eine moderne Wirtschaftspolitik fröhig unterstützt wird. Das sind die Gedanken, die uns die Mac Kinley-Bill nahelegt. Um übrigen wird man gut thun, den Dingen, die da kommen sollen, mit Ruhe entgegen zu sehen. Die Zoll- und Finanzpolitik der Vereinigten Staaten, die einen tiefen Staatsbankrott in ein bereits beträchtliches Defizit umgewandelt hat, bewegt sich mit ihrer umgebenen Silbergesetzgebung, mit ihrem ganz ungeheuerlichen Pensionsetat und mit

dem bis zum Neuesten angepassten Protektionismus auf einer abföhrenden Bahn, an deren Ende mit der republikanischen Partei leicht auch das ganze kerrantische System den Hals brechen mag. In solchen Fällen aber kann der machtlos Zukunftsweisende nichts thun als das eigene Gewissen reinhalten von ähnlichem Verthulden. Wenn wir selbst zunächst nach einer gerechten Wirtschaftspolitik streben, wenn wir einem Hauptartikel des amerikanischen Ausfuhrhandels, dem Schweineexport, nicht mehr unter dem falschen Schein einer veterinärpolizeilichen Nothwendigkeit unsere Thore vergeschlossen halten, dann werden wir zunächst für die ärmeren Bevölkerung in Deutschland das Leben wesentlich erleichtert und ferner den zu grotesten Uebervorteilen der Zeit zu Zeit aufgesehenen Handels den Vorkand genommen haben, aus nur Reiches mit Geldem zu verwalten. Es wäre recht lästig, wenn gerade die amerikanische Superiorität, wie sie in der Mac Kinley-Bill sich ausdrückt, uns endlich von dem Alp einer fähig als national gereifenen Wirtschaftspolitik befreien sollte, die täglich mehr Unglückseligkeit schafft als alle sozialpolitischen Experimente in einem Monat befeigen können.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. Sept. Aus Theerbude i. C. Nr. wird mitgetheilt, daß der Kaiser in den Tagen vom 22. d. ab auf etwa 10 Tage dort in die Bäder kommen werde. Wohnung werde E. Maj. im dortigen Gaf- und Kurhaus (Theerbude i. C. Nr. 1) nehmen. Die Heide haben insolge des günstigen, milden und schneefreien Winters brav angelegt und freien bei dem guten Geschmack dieses Jahres auf in die Wälder. Die beiden Reiterverwalter der händlich für die Bäder in Frage kommenden Reviere Sittfelmund und Rosow, Oberförster Schr. v. Nordenfledt und v. Sautz-Naul, werden für die Zeit der Kaiserliche ebenfalls in Theerbude Wohnung nehmen. Der Regent von Brandenburg, Prinz Albrecht v. Preußen, und Herzog Ernst von Mecklenburg in Schleswig-Holstein-Sonderburg-Argenteuburg treten von Kienburg kommend heute früh 9/10 Uhr auf Bahnhof Friedrichstraße hier ein und reiten mit vielen anderen höheren und trendberühmten Offizieren und mittels Sonderzuges nach Potsdam weiter. Prinz Albrecht begleitet sich nach den kaiserlichen Wandern zunächst zu seiner Familie nach Schloss Camens in Schlesien.

□ Berlin, 11. Sept. Der russische Mandatarartikel der „Preussischen Jahrbücher“ hat, wie versichert werden darf, nach mehr als einer Seite hin Anstoß erregt. Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß D' Konstantin Roesler, der Leiter des Viteratischen Bureau's im Ministerium des Innern, der Verfasser sein soll, stößt aus naheliegenden Gründen auf gewichtige Zweifel, obgleich genannter Herr sich bis zur Stunde noch nicht veranlaßt geföhrt hat, seine Autorität persönlich in Abrede zu stellen. Jedensfalls ist der betreffende Artikel für die fast verworrenen Verhältnisse in bezug auf, welche gegenwärtig an den erstgenannten Stellen herrschen, irgend ein einflussreiches Genie, das ebenso wohl im Ministerium des Innern wie im Auswärtigen Amt sitzen kann, hat darin einen Theil der allgemeinen Unfriedenszeit abgelagert, welche allen Abneigungen nun Trost seit einiger Zeit auf dem Regierungsschirm in Erscheinung tritt. An die frühere straffe Centralisation des Systems Bismarck gewöhnt, wollen diese Herren nichts von dem neuen Kurs wissen, welcher dem Kaiser doch so sehr am Herzen liegt. Und um die wahre Provenienz des wichtigen Angriffs besser zu bemänteln, bedienen sie sich nach machbarlichstem Rezept wieder einmal zweier Stühle, indem sie durch eine geföhrt geschmürzte Polemik sich den Anschein geben, als richteten sich ihre Pfeile eben so sehr gegen das „alte“ System wie gegen andere Faktoren. Daß der Vorstoß indessen hauptsächlich auf den Kaiser und seine Nepolitistik gemünzt ist, das kann einem unbefangenen Beobachter wohl sähwerlich entgehen. Im Auswärtigen Amt scheint man mittlerweile angekommen, der Verfasser sei im Lager der sogenannten englischen Partei zu suchen. Bereits werden verschiedene Namen genannt, doch handelt es sich jetzt nur erst um halbtotie Vermuthungen, in jadenföhrender Natur, daß die verdächtigen Herren vorläufig noch nicht erwähnen mag. Wenn ich übrigens recht berichtet bin, hat der viel-erörtere Angriff besonders in der Umgebung des Kaisers und bei Herrn v. Morsbach sehr verstimmt, welcher letztere überzeugt zu sein scheint, daß die Epigen sich auch gegen seine Person richten könnten. Jedensfalls hat der Verfasser es verstanden, dadurch etwas Leben in die offizielle Kathargie zu bringen und wichtige intime Erörterungen anzuregen, welche bis jetzt mit peinlicher Sorgfalt verborgen worden waren. Fürst Bismarck, der sich durch den Vorstoß schwerlich sehr getroffen fühlen dürfte, hat nach Lage der Sache allen Grund, sich schamungselb über den offiziellen Proklamationskrieg die Hände zu reiben, umso mehr, da die in dem Artikel enthaltene scharfe Kritik der Russlandfrage ungewisselhaft in der diplomatischen Welt zahlreiche Anhänger findet. Was er von der Reize und ihren geringen Wirkungen sagt, gilt in den Spähren des grünen Reiches als eine unanfechtbare Thatsache. Selbst in militärischen Kreisen hat der Verfasser mit seinen kritischen Ausführungen Anhang gefunden, und mit Rücksicht auf gewisse Urtheile, welche gerade vor dieser Seite über die russischen Kaiser selungen laut geworden sind, mag es bezweifelhaft erscheinen, daß man gründtweise als Verfasser auch einen hohen Militärat nennt. Gerade weil der Artikel die betreffenden Verhältnisse so darstellt, wie man sie selbst an leitender Stelle nolens volens aufstellen mußte, gerade deshalb wirdelt sein Inhalt so viel Staub auf. Sehr wahrscheinlich werden dadurch noch recht bedeutende Auseinandersetzungen veranlaßt werden. Für das Diction von den Dingen, die im Raume sich hopen, bildet dieser Sensationsartikel jedenfalls einen recht drastischen Beleg.

An der gestrigen Berliner Börse verlauferte, der Finanzminister habe sich auf eine an ihn betreffende der Gewerbesteuer gerichtete Anfrage dahin geäußert, es sollten zwar die höheren Einkommen im Interesse einer Entlastung der niedrigen Einkommen stärker getroffen werden; indes werde nicht beabsichtigt, die Gesamteinnahme aus der Gewerbesteuer zu erhöhen, und so sei eine zu starke Besteuerung der höheren Einkommen nicht zu befohren.

\* Die „Nat.-Ztg.“ erföhrt zu den gestern aus dem „Confec.“ mitgetheilten Angaben, betreffend die Reform der Gewerbesteuer, daß die betreffenden Verfügungen, wenn auch an sich theilweise treffend, doch zu unrichtigen Auffassungen Anlaß geben. Es hat eine Probeveranlagung nach dem neuen Entwurf für Berlin stattgefunden, bei der nur die Steuer der Klasse A2 ihre Wirkung verlohrt haben, aber auch für die die das Material anderweitig beschaff worden. Diese Probeveranlagung hatte zunächst nur den Zweck, über die künftigen Verhältnisse der Steuerklasse zu erörtern, sowie über die Zeitigkeit und Schicklichkeit der Veranlagung Ausschluß zu erhalten. Die Steuerklasse leben in dem Entwurf noch nicht fest. Die Probeveranlagung war der Maß für die größten Gewerbebetriebe auf 1 Proz. des Ertrages normirt, nicht, wie gestern an der Börse verbreitet wurde, auf 8 Proz. Daß die großen Betriebe allerdings mehr als jetzt befallen müssen, liegt auf der Hand. Das Ergebnis der eröfneten Probeveranlagung für Berlin war ein Widerspruch gegen das jetzige Aufkommen an Berliner Gewerbesteuer.

\* Die „Koblenzer Ztg.“ ist von der Kaiserliche Gräfin v. Sade zu der Wittilichung ermächtigt worden, der Gräfin ist während eines lebhafteften Besuchs in Berlin mit der Kaiserin Augusta von einem Briefwechsel der Kaiserin mit Frau v. Bonin und Frau v. Schönung nichts bekannt geworden.

Die „Post“, welche ein Jahrgeht hindurch mit aller Entschiedenheit für das Sozialienwesen eingetreten ist, befirmort jetzt die unbedingte Verjammungs- und Reberfreiheit. Das freiservervative Blatt schreibt u. a.: Wir sind der Meinung, daß der Reberfreiheit auch in rein sozialdemokratischen Verjammungen für jetzt ein so weiter Spielraum, als nur irgend möglich, verjant werden sollte. Wir erinnern daran, daß in Frankreich mit der Gestaltung der Reberfreiheit die allereinsten in Frankreich gemacht worden sind. Wir rechnen mit aller Sicherheit darauf, daß die nahezu ungenemte Freiheit der Verjammungen eines der besten Mittel zur Katharsis, zur Reinigung der Verjammungen auch durch die Verjammung der Volkserjammungsberichte werden kann. In Frankreich — wir sprechen allerdings von Frankreich der dritten Republik — sagt man, was im revolutionären Sozialismus geföhrt werden, wenn die Masse nur unendlich des Geheißes bleibt, sobald sie auf die Straße kommt; sobald die leibliche Ausschreitung sich auf der Straße zeigt, muß dreinschlagen werden. Mit dieser Regel, die wirklich aus der Natur des hier in Betracht kommenden Subjekts geföhrt ist, bei man in Frankreich erreicht, daß der revolutionäre Sozialismus eine kleine, heine, lächerliche Seite geworden ist. Auch die Zeitungsberichte über berartige Verjammungen können, so lange sie noch weiter finden, nach unserer Ueberzeugung nur nützlich werden. Man sieht, wie die Verjammungen sich steigern, aber man sieht auch, wie sie außer Hand sind, einen einsamen praktischen Gedanken betwahren, einen praktischen Gedanken auch nur in Bezug auf das Zusammengehen der eröfneten Revolution. Auch bei den extremen Rednern wird sich immer wieder der Widerspruch geltend machen, ausweisen sogar der Widerspruch einer Umänderung an die Vernunft. Der Sozialismus und Annull werden in allen diesen Verjammungen berörtern; wo sie nicht berörtern, wo es zur ruhigen Darlegung ausgedachter Gedanken kommt, da werden die Früchte um so besser sein, sowohl für die angegriffene Gesellschaft, als für die Sozialisten. „Wir nicht ängstlich“ muß die Lösung für die Handhabung des Verjammungsrechtes werden.

\* Die „Post“ schwingt sich zu folgenden Auslassungen auf: Gerade die kommunale Selbstverwaltung bildet ein neutrales Gebiet, auf welchem die verjammenden politischen Kräfte sich einigen zu gemeinsamem erproblichen Wirken des Gemeinwohles. Es ist klar, daß je lebendiger dieses Zusammenwirken ist, um so mehr die politischen Gegensätze zurücktreten und an Schärfe verlieren werden. Die kommunale Selbstverwaltung bildet daher eines der wichtigsten Mittel zur Vereinigung und Sammlung der sonst durch politische Gegensätze getrennten und getönderten Kräfte. Wenn denn je kommt es daher jetzt darauf an, uns in der Selbstverwaltung ein solches Gebiet der Vereinigung und Sammlung zu erhalten. Dieser Gesichtspunkt wird auch für die Handhabung des Nationalen Verjammungsrechtes entscheidend sein müssen.“ Als in der Vera Bismarck-Ruffman die Regierung von dem entgegengesetzten Gesichtspunkte ausging, fand sie nirgends größere Zustimmung als in der „Post“.

\* Die „Nat.-Ztg. Nov.“ sagt, die Reform des Herrenhauses ist gegenwärtig ein in der Presse, namentlich der deutsch-freistimmigen, vielverörterter Gegenstand. Demgegenüber verdient es festgehalten zu werden, daß eine solche Reform von der „Straß. Post“, dem „Samb. Vater.“ und der „Rdn. Ztg.“, also von national-liberalen Blättern angetregt und zuerst erörtert worden ist.

□ Berlin, 11. Sept. Berichtenerweis ist behauptet worden, an die transalpine Regierung sei die Einbildung ergangen, sich ebenfalls an den zwischen anderen Nationalitäten bestehenden Verhandlungen über die Grenzschleuse teilzunehmen. Seitens der französischen Vorkand hat sich die Meinung als unzutreffend bezeichnet. Bis jetzt ist dort, wo man es doch zuerst müssen müßte, von einer berartigen Anregung nichts bekannt geworden.

\* Der Kultusminister hat in einem Erlaß an die künftigen Provinzial-Schulkollegien an den Ruben einer mehr vollen Verwertung des Reichens für die weichen Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hingewiesen und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß dieselben innerhalb der durch





# Herbst-Neuheiten

eleganter

## Damen-Kleiderstoffe sowie Regenmäntel

gehen täglich ein. Muster- und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Gr. Steinstr. 9. **Selmar Böning.** Gr. Steinstr. 9.

Specialgeschäft in Seidenwaaren, Damen-Confection, Modewaaren.

Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M. bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen. **A. Huth & Co.**

Am Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M. bleibt mein Geschäft Festtage halber geschlossen.

**R. Ranzenhofer, Poststr. 9.**

Meine Verkaufsräume bleiben Montag den 15. u. Dienstag den 16. d. M. bis Nachm. 6 Uhr geschlossen.

**Mechan. Weberlei J. Bräude.**

**Brifets, Kohlensteine, Böhmisches Salon-Kohlen,** sowie sonstige Feuerungsmaterialien, in Fuhren frei Gelde, zu den billigsten Preisen, empfiehlt **Engel & Vogel, Niemeyerstraße 7-9.**

Bruchbänder, Leinbinder, Tretenatoren, sowie chirurgische Gummibalgagen bester Qualität empfiehlt billigst **Ed. Kertzscher, Bandagist, Leipzigerstraße 27.**

**Zur Herbstbestellung**

wird empfohlen:  
**Colossal-Roggen** (diesjähriger Ertrag 2750 So. per Hektar, in rauher Lage gebaut),  
**Kessingland-Weizen,**  
**Probstfelder Weizen.**

Beide Sorten im vorigen Jahre von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft besogen, in letzter rauher Lage gebaut, ergaben hohe Erträge.  
Musterbüden stehen zur Verfügung.  
Dittgergut bringt bei Weizen all

Vorläufige Anzeig.  
Dienstag den 16. September cr. eröffnen wir unter der Firma: **Gleim & Windmüller** eine Handlung sämtlicher Delicatessen (Specialität: Gemüse- und Fruchtconserven).

Julius Gleim,  
Wagdeburger.

Leo Windmüller,  
bisher Leiter der  
Fühale S. Pollak  
resp. Handlung  
S. Pollak Nachf.  
Salze a/S

  
**Gummistempel,**  
die saubersten Abbildungen liefern, in allen Größen sehr billig bei **Otto Unbekannt,** Klein schmieden auevor, neben der Borelle.

**Solleben.**  
Sonntag den 14. d. Mts. ladet zum Grute-Festfest ein **Herrn. Hellmuth,** Gastwirt. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

**Schlettau.**  
Zum Grute-Festfest Sonntag den 14. September ladet zum **Tanz-Bergnügen** freundlich ein **Wernicke.**

**Rassnitz.**  
Nächsten Sonntag, als den 14. d. M. ladet zum **Grute-Festfest** freundlich ein **L. Bieler.**

**Höhnstedt.**  
Sonntag den 14. September ladet zum **Tanz-Veranügen** ergeben ein **L. Krüger.**

**Schobau.**  
Zum Erntedankfest Sonntag d. 14. Sept. von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik.** Es ladet ergeben ein **E. Grosse.**

**Stadt-Cherter.**  
Spielplan vom 14. bis incl. 21. September 1890.  
Sonntag, 14. Sept.: Hamlet.  
Montag, 15. Sept.: Die Ehre.  
Dienstag, 16. Sept.: Herold (Mobilität).  
Mittwoch, 17. Sept.: Hamlet.  
Donnerstag, 18. Sept.: Donna Diana.  
Freitag, 19. Sept.: Coeur-Dame.  
Wer das Größere nicht ehrt, ist das Kleinere nicht werth — Das Ende vor dem Anfang — Drei Frauenhüte.  
Sonabend, 20. Sept.: Die Ehre.  
Sonntag, 21. Sept., Nachmittags bei halben Preisen: Hamlet. — Abends: Vogengrün.

**Familien-Nachricht.**  
Heute Nachmittags 12<sup>1/2</sup> Uhr verschied sanft nach jahrelangen Leiden mein lieber Mann, der Fabrikbesitzer **Fr. Heinr. Zimmermann.** Allen Verwandten u. Freunden widmet diese Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid **Rosa Zimmermann** geb. **Bergmann** zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
Halle a/S., 11. Sept. 1890.

Für den Inzeratentheil verantwortlich **B. König in Halle.**

## Echten Benedictiner,

per 1/4 Flasche 7,75, 1/2 Flasche 4,50.

Echten Chartreuse, per 1/4 Flasche 10, 1/2 Flasche 5,25.  
Voll. Vignere von **Wynand Jorking,** Amsterdam, 1/4 Flasche 7,50, 1/2 Flasche 4,25.  
Elixir de Sola, per 1/4 Flasche 5, 1/2 Flasche 3, 1/4 Flasche 2.  
Ehrtes Maraschino, per 1/4 Flasche 4,75, 1/2 Fl. 2,75, 1/2 Fl. 2.  
Creme d'Alisch von **Blauenhagen,** per Fl. 4,50.  
Angostura-Bitter, per Fl. 3 M. u. i. w.

### Deutschen Benedictiner,

per 1/4 Fl. 4,25, 1/2 Fl. 2,25.

Alpenkräuter, per Flasche 1,75.  
Aromatische von **H. Bappe,** per Flasche 1,50.  
Fanziger Vignere aus dem "Acker", per Fl. 2,25-2,50.  
Echten Getreidebrennmal von **J. H. Giffa,** p. Fl. excl. 1,35.  
Boonckaus, per Flasche 3, 1/2 Flasche 1,60.  
Bommerländer, per Fl. 1,50. Doornkaat, per Fl. 1 M.  
Echten Zehnbürger, per Flasche 1,25.  
Schwarzwalder Kirchwasser, per 1/4 Fl. 4,50, 1/2 Fl. 2,25.

**Liqueure v. Hartwig Kantorowicz, Posen,** besonders empfehlenswerth laut spec. Preisliste, per Fl. von 1 M. an.

### Französischen Cognac.

Originalfüllungen von **Jules Robin & Comp.** und **J. F. Martell in Cognac,** per Fl. von 3,50-12 M. offerirt

**S. Pollak Nachf., Leipzigerstr. 91.**

Vom 1. October cr. sährag gegenüber **24 Leipzigerstraße 24.**



Von Montag früh ab liefern keine fetten sowie grobe und kleine **Futterschwaine** (Galbenl.) zum Verkauf.



**C. Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.**



Zur bevorstehenden Theatersaison **grossartige Auswahl** in

## Fächern

von den einfachsten bis hochfeinsten Neuheiten jeder Art.

**Franz Bickelt,** Kleinschmieden.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule  
Neustadt in Mecklenburg. Weitere Anknäft erteilt: **Dir. Jentzen.**

Sonabend d. 13. u. Sonntag d. 14. d. M. haben wir

**40 Stück der allerbesten u. schwersten Hannöverschen 1<sup>1/2</sup>- u. 2<sup>1/2</sup> jähr. Fohlen**

bei **Herrn Loss (Centralhalle) in Eisleben** zum Verkauf.

**Jonas Schwabe & Co.** aus Nüchtersleben.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.